

DER ERSTE KORINTHERBRIEF

Arbeitshilfe für die Bibelwoche um den Sonntag des Wortes Gottes 2024

Hinführung

Am 21. Jänner 2024 feiert die Kirche den Sonntag des Wortes Gottes. In Österreich wird im Rahmen einer Bibelwoche auf die Bedeutung der Heiligen Schrift hingewiesen. Heuer steht der Erste Korintherbrief im Zentrum. Hier finden Sie Materialien, wie Sie einen oder zwei Abende zu ausgewählten Texten gestalten können, die sich mit dem Leben der Kirche befassen. Dies ist auch das Anliegen des Prozesses der diözesanen Kirchenentwicklung – Menschen einzuladen, sich ihrer Charismen bewusst zu werden und sie in das Leben der Gemeinschaft einzubringen.

Gehen Sie folgendermaßen vor (die folgenden Schritte sind als Anregung gedacht):

- Laden Sie rechtzeitig zum Gespräch ein, zum Beispiel unter dem Titel: »Mit dem Apostel Paulus Kirche bauen. Bibelgespräch über das Leben in unserer Pfarre.«
- Beginnen Sie den Abend mit einem Gebet, zum Beispiel aus dem Gotteslob, Nr. 7,6 oder 22,3.
- Geben Sie einige Hintergrundinformationen zum Ersten Korintherbrief (siehe Kapitel 1 in Auswahl).
- Lesen Sie den Bibeltext vor (siehe entweder Kapitel 2 oder 3).
- Teilen Sie ein Blatt mit dem Text und den Fragen aus und laden Sie die teilnehmenden Personen so oder ähnlich ein, sich mit dem Text zu befassen: *Ich lade Sie ein, in den nächsten Minuten für sich selbst in Stille in den Text hineinzuhören. Was spricht Sie besonders an? Gehen Sie den Text anschließend Zeile für Zeile durch. Markieren Sie mit einem Rufzeichen, was aus Ihrer Sicht wichtig ist und mit einem Fragezeichen, was Sie nicht verstehen.*
- Gehen Sie anschließend (nach etwa 7-10 Minuten) den Text gemeinsam Zeile für Zeile durch. Tragen Sie gemeinsam die Rufzeichen und Fragezeichen ein und kommen Sie darüber ins Gespräch. Geben Sie anhand der **Hinweise zum Text** in dieser Vorlage kurze Informationen, wo es nötig erscheint.
- Besprechen Sie anschließend Schritt für Schritt die **Fragen zum Text** (dafür können Sie auch kleine Gruppen bilden). Bereiten Sie ggf. im Vorfeld vor: ausreichend kleinere Blätter für die Teilnehmenden, Stifte in unterschiedlichen Farben, ein Plakat, Flipchart / Pinnwand und ggf. Klebstoff. Geben Sie die nötigen Anweisungen und moderieren Sie das Gespräch.
- Schließen Sie mit einem Gebet, zum Beispiel dem Vaterunser.

1. Grundlegendes zum Ersten Korintherbrief

Korinth – aufstrebende Hafenstadt mit fragwürdigem Ruf

Das Korinth des Apostels Paulus war eine junge Stadt mit etwa 100 000 Einwohnern. Die Neugründung als römische Kolonie erfolgte 44 vor Chr. durch Gaius Iulius Caesar; schon siebzehn Jahre später wurde der Ort die Hauptstadt der neugeschaffenen Provinz Achaia. Da sich hier viele römische Veteranen ansiedelten, war die lateinische Sprache stark vertreten. Darauf weisen auch die im Brief genannten Namen hin. Zu den Bewohnern gehörten aber auch einheimische Griechen, Zuwanderer aus dem (griechisch sprechenden) Osten und eine starke jüdische Gruppe. Durch die einzigartige Lage zwischen zwei Meeren wurde Korinth bald ein Handelszentrum ersten Ranges. Korinth verfügte nämlich über zwei Häfen: Lechaion am Golf von Korinth und Kenchreai am Saronischen Golf. Der Seeweg von Rom nach Kleinasien konnte so deutlich verkürzt werden. Diesem Umstand verdankte die Stadt neben einem gewissen Wohlstand jedoch auch den fragwürdigen Ruf, ein Ort des Dirnenwesens und Glücksspiels zu sein. Die religiöse Landschaft der aufstrebenden Stadt war sehr vielfältig. Neben Tempeln griechischer Gottheiten (Zeus, Poseidon, Artemis, Asklepios) fand man auch Heiligtümer der ägyptischen Gottheiten Isis und Serapion sowie den Türsturz einer »Synagoge der Hebräer« (der aber erst um 200 geschaffen wurde). Hinzu kommen unterschiedliche Mysterienkulte (zB des Dionysos) und Wanderprediger, die eine volkstümliche Form der stoischen Philosophie lehrten.



Quelle: https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/Bilder/Was_wir_bieten/Materialpool/Karten-Tabellen-UEbersichten/linz_neu/Mittelmeerraum_Paulus.jpg

Paulus in Korinth

Der Gründungsbesuch des Apostels in Korinth fällt wohl in die Zeit zwischen 50 und 52 nach Christus. Er wirkte hier etwa eineinhalb Jahre, bevor er die Stadt Richtung Ephesus verließ. Über die Umstände seines Wirkens sind wir durch die beiden Briefe an die Korinther und die Apostelgeschichte (Apg 18,1-18) relativ gut im Bilde. Paulus kam aus Athen und traf dort auf das Ehepaar Aquila und Priska. Sie waren durch das Judenedikt des Kaisers Claudius (vermutlich 49) aus Rom vertrieben worden und

versuchten, in Korinth Fuß zu fassen. Bei ihnen fand Paulus eine Bleibe und Arbeit – sie waren nämlich wie er Zeltmacher jüdischer Herkunft. Um diese drei Personen bildete sich die erste Hausgemeinde. Zur ihr gehörte Stephanas mit seiner Familie. Später stießen zwei Mitarbeiter des Apostels hinzu, Silas und Timotheus. Sie brachten eine Spende aus Philippi mit, sodass Paulus nicht mehr arbeiten musste. Um die Missionstätigkeit zu intensivieren, zog der Apostel in das Haus des Titius Justus in der Nähe der Synagoge. Er gehörte zu den »Gottesfürchtigen«, die zwar mit dem Judentum sympathisierten, aber nicht vollends dazugehörten, da sie die vielen Gebote und Vorschriften nicht auf sich nehmen konnten oder wollten. Aus dieser Gruppe wandten sich einige dem Christentum zu. Das größte Aufsehen aber erregte wohl die Taufe des Synagogenvorstehers Krispus, den Paulus selbst in die Gemeinde aufnahm. Ein anderes prominentes Mitglied der Gemeinde war Erastus. Er dürfte das Amt des Quästors oder Ädils ausgeübt und damit zur gehobeneren Schicht der Stadt gehört haben. Unter Umständen kann ihm sogar eine Inschrift aus Korinth zugeordnet werden. Zudem ist aber davon auszugehen, dass auch zahlreiche Sklaven oder Abhängige zur Gemeinde gehörten. Diese sind gemeint, wenn etwa von den »Leuten der Chloe« (1,11) die Rede ist. Die Heidenchristen bildeten wohl die stärkste Gruppe in der neu gegründeten Gemeinde von Korinth. Sie waren zuvor Heiden gewesen. Etliche Probleme, die in den beiden Briefen an die Korinther besprochen werden, sind nämlich typisch für diese Gruppe (zum Beispiel das Essen von Götzenopferfleisch). Von den Christen jüdischer Abstammung (Judenchristen) und den Gottesfürchtigen sind ebenfalls einige Namen überliefert. Einige Mitglieder gehörten also der Oberschicht an, manche waren Handwerker, die größte Gruppe setzte sich aber wohl aus Lohnarbeitern und Sklaven zusammen. Dies entsprach dem Querschnitt einer antiken Stadt. Die Größe der Gemeinde wird auf höchstens 200 Personen geschätzt. Paulus betont nämlich, Gaius, ein vermögendes Mitglied, habe die ganze Gemeinde gastlich aufgenommen (Röm 16,23). Am Ende seines Besuchs traf Paulus auf den römischen Prokonsul Gallio, einen Bruder des Philosophen Seneca. Da Archäologen durch eine Inschrift das Wirken des Gallio genau eingrenzen konnten (51/52), ist diese Begebenheit eine wichtige Konstante in der Datierung des Wirkens des Apostels. Anschließend zog er mit Aquila und Priska nach Ephesus weiter. Am Leben der Gemeinde nahm er über Briefe und Boten weiterhin regen Anteil.

Die beiden Briefe an die Korinther

Ob der erste und vor allem der zweite Brief des Apostels Paulus an die Korinther aus einem Guss sind, wird in der Forschung schon lange diskutiert. Es könnte durchaus sein, dass bei der Sammlung der Paulusbriefe gegen Ende des 1. Jahrhunderts mehrere Briefe an die Korinther zu den beiden im Neuen Testament überlieferten Korintherbriefen zusammengefasst worden sind. Dafür spricht zum Beispiel, dass Paulus selbst in 1 Kor 5,9 auf einen vorangehenden Brief verweist. Ausgehend von dieser Beobachtung kann man annehmen, dass der erste Brief an die Korinther

vermutlich im Jahre 54 in Ephesus abgefasst worden ist. Dem Brief fehlt eine durchgehende Komposition. Er ist ein echtes Geleichenheitsschreiben, in dem Paulus zu aktuellen Problemen in der Gemeinde von Korinth Stellung nimmt.

Grundlegendes zum Ersten Korintherbrief

Kein anderes Schreiben ist so reich an Themen wie dieser Brief. Paulus kritisiert Missstände, widmet sich der Frage von Ehe und Ehelosigkeit, spricht von der Kirche als Leib mit vielen Gliedern, preist die Liebe als Weg, der alles übersteigt, und führt uns schließlich an die Frage der Auferstehung von den Toten heran, um nur einige Aspekte zu nennen. Angesichts der Spaltungen, die in der Gemeinde aufgetreten sind, stellt Paulus den Korinthern gleich zu Beginn seines Schreibens die Botschaft vom Kreuz vor Augen. Für die Juden wie für die Griechen ist das Kreuz ein Ärgernis und eine Torheit. Genau darin aber offenbart sich die Weisheit Gottes. In der Botschaft von Christus, dem Gekreuzigten, zeigt sich, dass Gott erwählt hat, was der Welt gering und nichtig erscheint. Dem entspricht, so Paulus, auch sein eigenes Auftreten unter den Korinthern. Die Annahme des Glaubens ist nicht auf geschliffene Wortwahl oder Überzeugungskunst zurückzuführen, sondern auf die Kraft Gottes. Aus der Botschaft vom Kreuz ergibt sich von Natur aus eine besondere Sorge um die Schwachen. Dies zeigt sich an einem konkreten Beispiel. In Korinth wurden (heidnische) Opfermähler veranstaltet. Für Angehörige der Oberschicht gehörte es zum guten Ton, dabei zu sein. Für andere war es die einzige Gelegenheit, in den Genuss von Fleisch zu kommen. Doch war dies aus christlicher Perspektive erlaubt? Die Befürworter führten ins Treffen, es gäbe nur einen einzigen Gott. Weil es also genau genommen keine Götzen gibt, ist auch der Genuss dieses Fleisches unbedenklich. Paulus gibt ihnen prinzipiell recht. Doch nicht alle sind in ihrem Glauben so gefestigt. Die Freiheit der Starken könnte für die Schwachen zum Stein des Anstoßes werden. Sie könnten gegen ihr Gewissen handeln und so zugrunde gehen. Die Botschaft vom Kreuz beinhaltet somit den Anspruch, die Freiheit mit der Rücksichtnahme auf den Nächsten zu verbinden.



Bildquelle: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/9/90/GR-korinth-apollo-propyl%C3%A4en.jpg/800px-GR-korinth-apollo-propyl%C3%A4en.jpg>

2. Der Briefanfang

ANSCHRIFT, GRUSS UND DANK AN GOTT: 1,1–9

1 Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel *Christi Jesu*,
und der Bruder Sosthenes

2 an die Kirche Gottes, die in Korinth ist –
die Geheiligten in *Christus Jesus*, die berufenen Heiligen -,
mit allen, die den Namen unseres Herrn *Jesus Christus* überall anrufen,
bei ihnen und bei uns.

3 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn *Jesus Christus*!

4 Ich danke meinem Gott jederzeit euretwegen für die Gnade Gottes,
die euch in Christus Jesus geschenkt wurde,

5 dass ihr an allem reich geworden seid in ihm, an aller Rede und aller Erkenntnis.

6 Denn das Zeugnis über Christus wurde bei euch gefestigt,

7 sodass euch keine Gnadengabe fehlt,

während ihr auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus wartet.

8 Er wird euch auch festigen bis ans Ende,

sodass ihr schuldlos dasteht am Tag unseres Herrn Jesus Christus.

9 Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid

zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.

Fragen zum Text

1. Setzen Sie an die Stelle von Korinth den Namen Ihrer Pfarre.
Paulus sieht zuerst den Reichtum, nicht die Probleme.
Worin bestehen die Vorzüge und Stärken Ihrer Pfarre?
2. Keine Gnadengabe fehlt – und Sie sind ein Teil dieser Gemeinschaft.
Mit welchen Gaben hat Gott Sie beschenkt?
Was können Sie in diese Gemeinschaft einbringen?
3. Keine Gnadengabe fehlt – dazu braucht es auch andere.
Welche Menschen in Ihrer Pfarre fallen Ihnen dazu ein?
Was bringen sie in das Leben der Pfarre ein?
Wenn Sie möchten, sagen Sie ihnen das bei Gelegenheit,
verbunden mit einem Dank.
4. Schreibübung (fakultativ):
Verfassen Sie im Stil des Apostels Paulus ein Schreiben an Ihre Pfarre.
Beginnen Sie wie er: Absender – Empfänger – Gruß.
Setzen Sie mit einer Danksagung fort, in der Sie Gott für das Gute danken,
das Sie vor Ort wahrnehmen. *Hier endet die Schreibübung.*

Hinweise zum Text

Den Briefeingang (1,1-3) hat Paulus im Stil antiker Briefe gestaltet. Mit knappen Worten hätte sich der Verfasser auf folgende drei Elemente beschränken können: *Paulus – den Korinthern – zum Gruß*, also Absender – Empfänger – Gruß. Seine Einleitung ist jedoch ungewöhnlich lang und bringt so einiges zum Ausdruck:

- Absender: Paulus bezeichnet sich als berufener Apostel. Er erhebt damit den Anspruch der Autorität; seine Absicht ist es, die Verhältnisse zu ordnen.
- Absender: Sosthenes ist den Korinthern bekannt. Dass er als Mitabsender angeführt und Bruder genannt wird, soll die Bindung zur Gemeinde betonen.
- Empfänger: Für Paulus ist die Gemeinde für die Stadt Korinth, wo sie lebt, die endzeitliche Versammlung (Ekklesia, Kirche Gottes), von Gott gerufen.
- Empfänger: Die Mitglieder der Gemeinde sind wie auch der Apostel berufen und werden deshalb als „Heilige“ bezeichnet. Dies ist keine moralische Bewertung, sondern ein Hinweis auf ihre Erwählung durch die Taufe.
- Empfänger: Als solche sind die Christen in Korinth mit allen Menschen verbunden, die sich zu Christus bekennen; sie haben also keinen Grund, sich im Blick auf andere Gemeinden überlegen oder unterlegen zu fühlen.
- Gruß: Der Gruß ist formelhaft. Gnade und Friede sind Gottes Gaben. Sie sollen im Leben der Gemeinde erfahrbar werden.

Wer der eigentlich Handelnde ist, macht Paulus deutlich, indem er in der Grußformel dreimal Gott und viermal Jesus Christus benennt.

Dann setzt der Apostel mit einer Danksagung fort (1,4-9). Auch dies war in antiken Briefen üblich, bevor man zur Sache kam. Es ging darum, das Wohlwollen der Leserschaft zu gewinnen. Die Danksagung entfaltet das Stichwort der *Gnade* aus dem Gruß. Da Gnade ein unverdientes Geschenk Gottes ist, erscheint der *Dank* als angemessene Antwort (Gott: Gnade; Mensch: Dank). Am Beginn stehen also das Wohlwollen und die Annahme durch Gott. Der Christ und die Kirche leben aus dem Glauben, von Gott angenommen und beschenkt zu sein. Daraus schöpfen sie die Kraft für ein Leben, das ihrer Berufung gerecht wird. Der Handelnde ist also Gott: Er macht reich, festigt Menschen in ihrem Zeugnis und beruft sie. Dass die Korinther Christen sind, ist also ein Geschenk, nicht ihr Verdienst.

Der Reichtum der Korinther besteht in der Fülle an Gnadengaben. Paulus betont, dass ihnen keine fehlt und hebt die Redegabe und Erkenntnis besonders hervor. Sie gründen im Zeugnis über Christus, das heißt in der Botschaft seines Todes und der Auferstehung. In der Zeit der Erwartung seiner Wiederkunft sind die oben genannten Gaben eine Quelle der Hoffnung und des Trostes. Die Vollendung aber liegt in der Zukunft. Vielleicht gab es in Korinth Tendenzen, die glaubten, das Heil hier und jetzt in vollem Umfang erfahrbar machen zu können. Ihnen gegenüber

macht Paulus klar, dass Christen in der Haltung der Erwartung leben. Dafür braucht es einen langen Atem. Auch dieser kommt als Gabe von dem Gott, der die Korinther zu Beginn in seine Kirche gerufen hat. Die Treue Gottes ist der Grund der Hoffnung, dass unser Weg einst auch an sein Ziel kommt.

Zusammenfassung:

- Bevor Paulus über konkrete und anlassbezogene Fragen spricht, richtet er den Blick zunächst auf Gott, den Vater und seinen Sohn Jesus Christus.
- Darauf aufbauend sieht er daher zunächst den Reichtum, der in der Kirche in Korinth vorhanden ist, nicht das Chaos (das er später auch benennt). Keine Gnadengabe fehlt in der Gemeinde!
- Glaube stiftet Beziehung. Die Korinther haben nicht einfach eine Heilslehre angenommen, sie wurden von Gott zur Gemeinschaft mit Christus und mit jenen, die an ihn glauben, geführt.

3. Die Vielfalt der Geistesgaben

DER EINE GEIST UND DIE VIELEN GABEN: 1 Kor 12,1-11

12 1 Auch über die Gaben des Geistes möchte ich euch nicht in Unkenntnis lassen, meine Brüder und Schwestern.

2 Als ihr noch Heiden wart, zog es euch, wie ihr wisst, mit unwiderstehlicher Gewalt zu den stummen Götzen.

3 Darum erkläre ich euch: Keiner, der aus dem Geist Gottes redet, sagt: Jesus sei verflucht! Und keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.

4 Es gibt verschiedene *Gnadengaben*, aber nur den einen Geist.

GEIST

5 Es gibt verschiedene *Dienste*, aber nur den einen Herrn.

HERR – JESUS CHRISTUS

6 Es gibt verschiedene *Kräfte*, die wirken, aber nur den einen Gott:

GOTT

Er bewirkt alles in allen.

7 Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

8 Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln,

9 einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft,

einem anderen - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen,

10 einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken,

einem anderen prophetisches Reden,

einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden,

wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede,

einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen.

11 Das alles bewirkt ein und derselbe Geist;

einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Fragen zum Text

1. Ergänzen Sie die oben angeführte Liste an Gnadengaben durch jene, die in 1 Kor 12,28-31 und Röm 12,6-8 genannt werden.
Fertigen Sie im Anschluss daran eine zweite Liste an, auf der Sie sammeln, welche Gnadengaben Sie in Ihrer Pfarre wahrnehmen.
Denken Sie dabei auch an sehr konkrete und praktische Dinge.
Gehen Sie so vor, dass zunächst jeder für sich selbst arbeitet, am besten, indem jeder mit einer anderen Farbe schreibt – jede Gnadengabe auf ein eigenes Stück Papier.
Tragen Sie im Anschluss alles auf einem Plakat / einer Pinnwand zusammen.
Was fällt Ihnen auf?
Welche Gaben werden von vielen wahrgenommen, welche nur von wenigen?
Welche Gaben sind im Übermaß vorhanden, welche fehlen?
2. Suchen Sie aus der Sammlung der Gnadengaben eine oder zwei aus, die Ihrer Meinung nach besonders gut zu Ihnen passen.
Wenn die Gruppe zu groß ist, bilden Sie nun Kleingruppen mit 3-5 Personen.
Teilen Sie in einem zweiten Schritt den Mitgliedern Ihrer Gruppe Gaben zu, die aus Ihrer Sicht zu ihnen passen (zunächst jeder für sich selbst).
Tragen Sie dann für jede einzelne Person zusammen, was genannt wurde.
Wer möchte, kann das Ergebnis kommentieren oder Fragen stellen.
Dabei geht es darum, was man über sich selbst denkt, mit dem, wie einen andere sehen, in Einklang zu bringen (Selbstbild / Fremdbild).
3. Denken Sie nun an jene, die sich kaum in das Leben der Pfarre einbringen.
Welche Talente (Gnadengaben) müssen noch fruchtbar gemacht werden?
Wen könnte man wofür motivieren?
4. Wie schätzen Sie das Klima in Ihrer Pfarre ein? –
Wird das Einbringen von Begabungen gefördert oder eher verhindert?
Ist man für die Charismen dankbar?
Was müsste sich gegebenenfalls ändern?
5. Jeder für sich selbst:
Was haben Sie aus dem Gesagten für sich erkannt?
Wo wurden Sie bestärkt, wo wurde Ihr Bild von sich selbst korrigiert?
Wo fühlen Sie sich berufen,
Ihre Fähigkeiten (Gnadengaben) in die Gemeinschaft einzubringen?

Hinweise zum Text

Die Verkündigung des Apostels Paulus scheint in Korinth auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Er stellt schon zu Beginn des Schreibens fest, dass den Korinthern keine Gnadengabe fehlt (1 Kor 1,7). Die folgenden Zeilen machen jedoch deutlich, dass dies auch zu Missverständnissen in der Gemeinde geführt hat. Die Zungenrede, die in Teilen der Gemeinde sehr geschätzt wurde, wird ausdrücklich genannt: Menschen gerieten im Gottesdienst in Ekstase und stammelten Worte, die man nicht verstehen konnte. Dieser »Rauschzustand ohne berauschende Mittel« galt als etwas Besonderes. Manche derart Begabte blickten wohl abfällig auf ihre Brüder und Schwestern herab. Ihnen gegenüber betont Paulus: Die Erfahrung des Geistes ist nicht nur an ekstatische Formen wie diese gebunden. Er hebt hervor, dass alles, was in einer Gemeinde geschieht, letztlich vom Geist gewirkt ist, mag es noch so unscheinbar sein. Die Christen heidnisch-griechischer Herkunft erinnert Paulus zwischen den Zeilen an die Kultfeiern zu Ehren des Weingottes Dionysos. Hier wurde versucht, im Rausch an der göttlichen Sehergabe teilzuhaben. Und dennoch meint Paulus, blieben die Götzen letztlich stumm, wurde das Gewünschte also nicht erreicht. Der christliche Glaube ist also nicht an ekstatische Erfahrungen gebunden, letztlich ist er etwas sehr Nüchternes. Die erste, grundlegende Wirkung des Geistes ist das Bekenntnis zu Christus. »Jesus ist der Herr« ist das Taufbekenntnis der paulinischen Gemeinden. »Herr« bezieht sich in diesem Fall auf den österlichen, zu Gott erhöhten Christus. Zu diesem Glauben kommt man nicht durch eigene Willenskraft. Er ist kein Verdienst, sondern Gabe. Wer aus diesem Geist lebt, kann daher nicht das Gegenteil tun und Jesus verfluchen. Was Paulus damit gemeint hat, bleibt rätselhaft. Zu denken ist beispielsweise daran, dass man das irdische Dasein Jesu abwertet und damit auch die Botschaft vom Kreuz. Der Geist erweist sich also darin, dass er uns hilft, im Alltag aus dem Bekenntnis zu Jesus, dem Herrn, zu leben.

Der Abschnitt über die Gaben des Geistes wird mit drei parallelen Sätzen eingeleitet. In ihnen klingt bereits das Bekenntnis zum dreifaltigen Gott an (Geist – Herr / Christus – Gott / Vater). Der letzte Satz gipfelt in der Aussage, dass Gott alles in allen bewirkt. Das Wort Charisma (Gnadengabe) wurde von Paulus in die theologische Sprache eingeführt. Für ihn ist jedes Charisma ein Geschenk, das Gott aus freien Stücken zuteilt. Insofern besteht kein Anlass, sich aufgrund besonderer Begabung über andere zu erheben. Diesen Leuten hält Paulus entgegen: »Was hast du, das du nicht empfangen hättest?« (1 Kor 4,7). Wenn Gott jemanden beruft und begnadet, ist dies stets auf die Gemeinschaft bezogen. Er schenkt der Gemeinde Gnadengaben, damit sie allen nützen. Die Charismen müssen sich also in die Gemeinschaft einfügen. Die Ausdrücke »Gnadengaben«, »Dienste« und »Kräfte« gehören zusammen. Die Gnadengaben sind Dienste, zum Wohle aller geschenkt. Zudem wird durch sie der Geist Gottes erfahrbar. Er ist jene Kraft, durch die Gott in die Gemeinde hineinwirkt und vollbringt, was unsere

eigenen Kräfte übersteigt. In Menschen, die sich mit ihren Gnadengaben (Charismen) in den Dienst der Gemeinde stellen, wird dies erfahrbar, Paulus bezeichnet dies als »Offenbarung des Geistes«.

Um das Gesagte zu verdeutlichen, stellt Paulus den Leserinnen und Lesern ab 1 Kor 12,8 eine Charismentafel vor Augen. An der Spitze stehen die Vermittlung von Weisheit und Erkenntnis. Weisheit könnte sich auf die Einsicht in Gottes Ratschluss beziehen, Erkenntnis auf Fragen der praktischen Lebensführung. Dann wird der Glaube genannt. Damit ist nicht der Glaube an sich, sondern entweder ein besonders intensiver Glaube oder aber die Glaubensstreue im alltäglichen Leben gemeint. Hinzu kommen die Gaben, Kranke zu heilen und Dämonen auszutreiben (das dürfte der Ausdruck »Machtthaten« bedeuten). Hier wirkt der heilende Christus in der Kirche fort. Die Gabe der Prophetie hat schließlich den Sinn, der Gemeinde den Willen Gottes im Hier und Heute zu erschließen. Darauf bezieht sich andererseits die Gabe der Unterscheidung der Geister. Die Prophetie bedarf einer Prüfung von der Mitte des Glaubens her. Dasselbe gilt für die Zungenrede – auch sie muss übersetzt werden. Dass sie am Ende der Aufzählung steht, ist Ausdruck dessen, dass sie für Paulus nicht jenen entscheidenden Platz einnimmt, den ihr manche Korinther beimessen. Am Ende hält Paulus noch einmal fest, dass es Gottes Geist ist, der jedem seine besondere Fähigkeit schenkt, wie er will. Jeder Christ, jede Christin hat von ihm eine besondere Gabe erhalten. Diese gilt es in das Leben der Gemeinde einzubringen. Daher folgt an diesen Text anschließend das Bild der Gemeinde als Leib mit vielen Gliedern.

Ein Blick in den Römerbrief (Röm 12,6-9) macht deutlich, dass Paulus mit seiner Aufzählung der Charismen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Den Römern gegenüber spricht er zB auch von der Leitung der Gemeinde und der Caritas. Fassen wir nun noch einmal die Liste der Charismen zusammen, die Paulus auf dem Hintergrund der Gemeinde in Korinth benennt. Wo nötig, finden Sie in Klammern einen Hinweis, was man darunter verstehen kann.

- Weisheit mitteilen (Einsicht in Gottes Ratschluss)
- Erkenntnis vermitteln (Einsicht in die praktische Lebensführung)
- Glaubenskraft (intensiver Glaube; im Alltag in Treue aus dem Glauben leben)
- Krankheiten heilen (Gaben der Heilung, den Kranken beistehen)
- Machtthaten wirken (von »Dämonen« befreien – Sucht, psychische Krankheiten)
- Prophetisches Reden (den Glauben für das Hier und Heute erschließen)
- Unterscheidung der Geister (erkennen, welche Deutungen hilfreich sind)
- Zungenrede (ekstatisches Reden, oft lallend)
- Übersetzung der Zungenrede (Deutung der Zungenrede)



Katholische Kirche Kärnten
KATOLIŠKA CERKEV KOROŠKA

Erstellt von:

Mag. Klaus Einspieler
Stabsstelle Bibel und Liturgie
Strokovno mesto za Sveto pismo in liturgijo
Bischöfliches Seelsorgeamt
Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt am Wörthersee
Mobil: + 43 (0) 676/8772-2122
klaus.einspieler@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/bibelundliturgie